

von dem mißbratenen Pfannenflickerbuben Max, der unheilvoll durch die ganze Gemeinde geistert, von frohem Wandern und verschwiegener Nächstenliebe. Packend ist das Ende: der Tunichtgut Max und seine Mutter mißhandeln nach einer schändlichen Entweihung des Wegkreuzes beim Mulderhof den kleinen Toni, den heldenhaften Verteidiger des Marterls. Toni wird dabei schwer verletzt und kommt nicht mehr auf. Christliche Feindesliebe siegt aber: Toni und seine Eltern verzeihen und nehmen den streunenden Max auf den Hof. Max nimmt nun Tonis Stellung ein, auch in der Ministrantenschar, die Toni, ihren Besten, als Martyrer des Glaubens und der Heimat zum Grabe geleitet.

Linz a. d. D.

Josef Sterr

Wissen und Bildung. Zwei Vorträge von Joseph Bernhart. (110.) München 1955, Kösel-Verlag. Kart. DM 4.20.

Das Sinnziel aller wirklichen Bildung ist nach dem Schlußsatz des Buches „geschlossen unter dem allgemeineren Sinn des Daseins: die Ordnung der Dinge zu erkennen und sich selbst in Ordnung zu bringen“ (110). Hierum kreisen die beiden Vorträge, deren Lektüre wir wirklich jedem, der sich mit Bildung von Menschen beschäftigt oder doch wenigstens mit der immerwährenden Bildung seiner selbst, nur empfehlen können.

Im ersten Vortrag geht es um die Frage des Wissens, der Gewißheit und der Wahrheit — und zwar auf der Stufe des erstaunt fragenden und doch naiv geborgenen Kindes; auf der Stufe des intuitiv erfassenden Genialen; auf der Stufe der Wissenschaft, des um die Natur der Dinge und ihren Zusammenhang sich bemühenden Intellekts, gehe es nun um das mathematisch-naturwissenschaftliche oder um das geisteswissenschaftliche Erfassen der Dinge; „auf der Stufe des belehrten Nichtwissens“ (54) des Philosophen; auf der Stufe des vom Urbescheid seines Gewissens Gemahnten und Gewarnten und endlich auf der Stufe des das Wort Gottes Hörenden und diesem Worte Glaubenden. Und es ist ein tiefes Gesetz, das Bernhart so formuliert: „Je höher die Dinge liegen in der Stufenordnung der Wesenheiten, um so mehr entziehen sie sich dem menschlichen Zugriff durch das Mittel der Zahl“ (27).

Im zweiten Vortrag geht es dann um die „Bildung in dieser Zeit“. Der Verfasser legt zunächst klar, daß es in der Bildung nicht auf „die bloße Wissenshabe, sondern auf das Verhältnis, das der Mensch zu ihr einnimmt“ (81 f.), ankommt, und konkretisiert dann dieses Verhältnis angesichts dreier Züge unserer Zeit: ihres phänomenalistischen, nominalistischen, immanentistischen Verständnisses des Seins; ihres technizistischen Weltgebrauchs und ihres Kollektivismus.

Linz a. d. D.

Dr. Ferdinand Klostermann

Der Rang des Geistes. Goethes Weltverständnis. Von Fritz Joachim von Rintelen. (436.) Tübingen, Max-Niemeyer-Verlag. Geh. DM 26.—, Leinwand DM 29.—.

Wenn der Verfasser in der Einleitung zu seinem Werk es als sein Hauptanliegen bezeichnet, das Mißtrauen gegenüber dem Geist durch eine positive Wert- und Geistphilosophie überwinden zu helfen, und er sich dabei am Geiste Goethes orientiert, wie dies der Buchtitel programmatisch ausdrückt, so weiß er sich in Übereinstimmung mit allen, die auch heute noch auf der Linie der europäisch-abendländischen Kulturtradition stehenzubleiben gewillt sind. „Klare geistige Raumverhältnisse sehen“, bedeutet, an edelstem europäischem Kulturgut festhalten —, und wer möchte da eines Mentors wie Goethe entbehren?

In drei großen Kapiteln (Dasein und Natur — Gott und Mensch — Unendliche Lebensfülle und geistiger Sinn) analysiert der Verfasser den geistigen Reichtum Goethes im Sinne seiner Weltanschauung und seines Weltverständnisses. Dabei ergeben sich auch für den in der Goethe-Literatur Bewanderten zahlreiche neue und interessante Aspekte, so besonders im 3. Kapitel, wie schon Eduard Spranger festgestellt hat: „Die Höhe von Goethes klassischer Haltung, das geistige Maß, verbindet sich schließlich bereichernd mit der Tiefe einer geläuterten Romantik, um in dem Geist mehr als eine Ordnungsgewalt zu sehen.“ Für besonders beachtenswert erscheint ferner die abgewogene Darstellung des Goethischen Humanitätsideals, dessen christliche Substanz nicht verkannt wird. Und da schließlich nicht zu einer „Gefolgschaft“, sondern nur zu einer „aus eigener Einsicht erwachsenden Stellungnahme“ zu Goethes

Lebensdeutungen und seinem Weltverständnis aufgerufen wird, soll dem Autor für seine, diesmal von der Philosophie her kommende Bereicherung unserer Goethe-Literatur gedankt sein. Wer den Rang des Geistes — will sagen den Vor-Rang des Geistes — anerkennt, ist, wie Goethe, ein guter Europäer!

Linx a. d. D.

Dr. Wilhelm Skarek

Tagebuchaufzeichnungen eines Arbeiterpriesters 1943 bis 1944. Von Henri Perrin. (352.) München 1955, Kösel-Verlag. Leinen DM 13.50.

Der Jesuit H. Perrin geht als Arbeiter zunächst in französische Fabriken, dann läßt er sich nach Leipzig verpflichten. Daß er Priester ist, kommt bald heraus, daß er Jesuit ist, bleibt der Gestapo verborgen — zu seinem Glück. Die einzigartige Gelegenheit läßt er sich nicht entgehen, auf dem Arbeitsplatz, im Lager, im Gefängnis für Christus und Christentum zu werben. Dabei entdeckt er die Gemeinschaft der Arbeiter, die er in eine christliche umzuwandeln wünscht, welche ihren Ursprung in der Liebesgemeinschaft der Dreifaltigkeit hat und im Mysterium Christi besiegelt ist (85). Das ist aber ein allgemeines Anliegen der Kirche, nur muß sie jetzt aus dem Ghetto heraustreten, in das sie sich zurückgezogen hat, und die Lehre Christi in allgemein verständlicher Form vortragen, ohne frömmelnden Kram, der längst seine Wirkung auf die Mitmenschen verloren hat (119). Den Deutschen steht H. Perrin freundlich gegenüber, Bitterkeit und grundsätzliche Voreingenommenheit bekämpft er, für erwiesene Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft, zumal der deutschen Priester, ist er dankbar. Ein fesselnd und aufrüttelnd geschriebenes Buch!

Klosterneuburg bei Wien

Dr. Adolf Kreuz

Atheismus am Steuer. Von Walter Adolph. (104.) Berlin 1956, Morus-Verlag. DM 2.85.

Dokumentarisch wird die rücksichtslose Heilspropaganda geschildert, welche unter Einsatz von Lüge und Gewalt versucht, den Gottesglauben zu beseitigen und durch den dialektischen und historischen Materialismus als Grundlage für eine bessere soziale Ordnung zu ersetzen. Die Katholiken in der DDR setzen sich dagegen zur Wehr, doch sind die Abwehrmittel in Wort und Schrift durch klug angewandte „technische“ Schwierigkeiten beschränkt. Auch sucht man die katholischen Kreise zu verwirren durch das Auftreten kommunistenfreundlicher christlicher Religionsdiener, wie Plojhar, Boulier u. a. Daß trotzdem der Kampf gegen die neue Heilslehre von den berufenen Vertretern der katholischen Kirche in der DDR fortgesetzt wird, berechtigt zur Hoffnung auf den endlichen Sieg des Christentums auch über diesen Feind.

Klosterneuburg bei Wien

Dr. Adolf Kreuz

Neues religiöses Kleinschrifttum

Unser Opfer. Von Pfarrer Johann Hauthum. 1956 im Selbstverlag (Herzogsdorf, O.-Ö.). S 6.—.

Es ist heute eine der vordringlichsten Aufgaben unserer Seelsorge, vor allem der Jugend das Zentralgeheimnis unseres Glaubens, das heilige Meßopfer, zu erschließen. Diesem großen Anliegen will auch diese Schrift dienen, die ein Pfarrer seinen ehemaligen Schülern und darüber hinaus einem größeren Kreis darbietet. Er verfolgt damit das Ziel, Verständnis für den Opfergedanken sowie die rechte Opfergesinnung zu wecken und zur aktiven Mitfeier anzuregen. Die Schrift hat also keine wissenschaftliche, sondern eine rein praktische Zielsetzung. Man wird daher auch nicht jedes Wort auf die Goldwaage legen. Aus jeder Seite spricht echtes seelsorgliches Bemühen, das sich an den Rundschreiben des Heiligen Vaters (Mystici Corporis und Mediator Dei) orientiert. Das Büchlein verdient Förderung und weiteste Verbreitung.

Taufbüchlein für Eltern und Paten. Von G. Dorner. Augsburg, Winfried-Werk. DM —.40.

Die Taufe als das grundlegende Sakrament tritt heute immer tiefer in das Bewußtsein der Gläubigen. Das vorliegende Taufbüchlein will Eltern und Paten in das Verständnis des Sakramentes einführen und auf die großen Aufgaben, die sie an dem